

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1910 bis 31. Oktober 1911

Autor(en): Robert Grüninger

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1912

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/9dff7397-7e79-45d7-bdfc-bda4511b9dc1>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Barth und Walther Enholz. Interesse boten Farbzeichnungen der in München arbeitenden Felice Desclabiffac.

Im Juni kam der Schweizerische Turnus mit vielen zum Teil fragwürdigen Produkten der sog. neueren Schweizerschule; daneben war allerdings auch manch gutes Werk von andern, jüngern und ältern Künstlern zu sehen: Böllmy, Schill, C. Th. Meyer, P. Barth, R. Löw u. a. Interessant hatte Giovanni Giacometti und hatten die Aargauer Burgmeier, Bolens, Wyler ausgestellt.

Nach der Sommerpause öffnete die Kunsthalle im September 1911 ihre Pforten wieder und zwar für eine recht gute Ausstellung: Erstens waren Spanier zu sehen. Dann gab J. J. Lüscher, ein junger Basler, in Figuren und Landschaftsbildern Proben seines Talentes. Sein Hauptwerk „Trommelübung der Basler Waisenkneben“ wurde für die öffentliche Kunstsammlung erworben. Weitere Kollektionen von Bildern hatten Max Burgmeier (Marau) und Adolf Kron in Basel ausgestellt. Von Otto Roos war Plastik zu sehen; im untern Saale fand eine bedeutende Hodler-Ausstellung statt, welche Blicke in die Entwicklung des großen Meisters tun ließ.

Im Oktober sah man Figurenbilder von Ernest Biéler (Savièse), Tierstücke von Adolf Thomann (München), Figuren von Ernst Würtenberger (Zürich), Landschaften von Fritz Dßwald (München), Graphik von Dskar Tröndle (Solothurn), Plastik von Carl Angst (Paris) und Vasen von Henri Dunand (Paris).

E. Architektur.

Bevor wir unsere Betrachtung über die neuen Werke der Architektur in unserer Stadt beginnen, muß eine schmerzliche Tatsache in dieser Chronik verzeichnet werden: der Tod des Architekten Adolf Bischer van Gaasbeek, des langjährigen Mitarbeiters an diesem Jahrbuch. Im Alter von

erst 52 Jahren ist er durch den Tod von einem unheilbaren Leiden erlöst worden, nachdem er schon seit mehr als Jahresfrist seine Tätigkeit als Architekt hatte aufgeben müssen. Basel hat in ihm einen Künstler verloren, dessen ungewöhnliche Vielseitigkeit jeder bewundern mußte, und dessen genialem Gestaltungsvermögen unsere Stadt von ihren charaktervollsten Bauten aus den beiden letzten Jahrzehnten verdankt.

Ob schon die betreffenden Neubauten meistens in den jeweiligen Berichten des Basler Jahrbuches erwähnt sind, so mag es doch angebracht sein, hier einige typische Werke Wischers in Erinnerung zu rufen. Das Urteil über diesen Künstler kann aber nur ein bedingtes sein, wenn einzig die nach seinen Entwürfen ausgeführten Bauwerke berücksichtigt werden. Wer Wischers ganze künstlerische Kraft würdigen will, muß auch die aus seiner Hand stammenden formschönen Entwürfe und flotten Federzeichnungen in Betracht ziehen. Hier erst kommt die reiche Vielseitigkeit, der ausgeprägte Sinn für schöne Verhältnisse, das Temperament und das schöpferische Können des feinen Ästhetikers zum Ausdruck.

Als Wischer van Gaasbeeks monumentalistes Werk darf wohl die Safranzunft angesehen werden. Wie geistreich und geschickt sind da die graziösen Formen der Spätgotik in individueller Weise zur Geltung gebracht. Schön im Aufbau, lebendig in der Durchbildung der Details, als ein köstliches Schmuckstück, wie ein altes Stück vom Geist einer neuen Zeit belebt, fügt sich die Fassade, aus graugrünem Hausstein aufgebaut, in die Häuserfront der untern Gerbergasse ein.

Verwandt in der Formgebung mit der Safranzunft ist die Fassade des Geschäftshauses Freiestraße 15, wo die Verbindung von mittelalterlichen Formen mit den Forderungen des modernen Geschäftshauses günstig gelöst ist.

Ein grundverschiedenes Bild bietet das Haus zur Sonne unmittelbar neben dem vorgenannten Bau; ebenfalls ein Geschäftshaus, bei dessen Fassadengestaltung Wischer seiner

reichen Phantasie durch die Verwendung üppiger Barockformen freien Lauf lassen konnte.

Gleichfalls durch großen Formenreichtum zeichnet sich das Geschäftshaus zum Sodek an der obern Freienstraße aus, wobei jedoch der Künstler sich in einem gemäßigteren, strengerem Stil bewegt. Eine malerische Komposition und in ihrer Art sehr stilvoll ist die Fassade des Hotels zum Bären in der Äschenvorstadt.

Von Wohnhausbauten sollen hier als charakteristische Beispiele der umfangreichen Tätigkeit Bisschers Erwähnung finden: das große, freistehende Haus Engulgasse No. 119 in ruhigen klassischen Formen durchgeführt; an der Sevogelstraße die beiden eingebauten Häuser No. 53 und No. 51, sowie das Haus No. 30, in deren Fassaden starke Anklänge an Basler Bauten aus dem 18. Jahrhundert sich zeigen. Dieselben Vorbilder erkennt man dann wieder in dem überaus stattlichen, mit besonderem Reiz im Äußern und Innern durchgebildeten Herrschaftshaus St. Jakobstraße 16. Auf eine ungewöhnliche Fähigkeit Bisschers wird man bei der Betrachtung dieses Hauses unwillkürlich hingewiesen: es ist die der Raumbildung und Raumdisposition; nach dieser Richtung ist das durch Umbauten und Erweiterungen unter Bisschers Leitung ganz neu gestaltete Haus Gellertstraße No. 16 an dieser Stelle besonders hervorzuheben.

Als Meisterwerk sodann darf wohl mit Recht das Haus No. 15 am Lindenweg bezeichnet werden; hier ist durch die glückliche Raumverteilung, den durch edle Verhältnisse sich auszeichnenden architektonischen Aufbau und die herrliche, in feiner Überlegung bestimmte Lage des Hauses inmitten alter Bäume eine abgeklärte, ruhige Einheit von seltenem Stil zustande gekommen.

Die vorgenannten baulichen Kunstwerke dürften genügen, um einen Begriff über Bisscher als Architekt zu bekommen; wer von den Lesern sich das Bild vervollständigen will, der wird im äußern St. Albanquartier die vielen kleinen und

größern Einfamilienhäuser am Hirzbodenweg und an der Wartenbergstraße auffuchen müssen, sowie bei der Pauluskirche an der Arnold Böcklinstraße das Haus No. 15 und die beiden zu einer Gruppe vereinigten Häuser Ecke Bundesstraße und Steinenring, ferner die ganze östliche Häuserreihe an der Pilgerstraße, soweit diese bis heute ausgebaut ist, mit dem besonders malerisch gruppierten Eckhaus am Nonnenweg.

So nehmen wir Abschied von dem edeln Menschen und genialen Künstler und seinem reichen Lebenswerk in unserer Vaterstadt Basel und machen uns auf den Weg durch die verschiedenen Quartiere zur Auffuchung der neuen architektonischen Werke des vergangenen Jahres.

Durch die Architekturfirma Curjel u. Moser ist am Marktplatz der Neubau für die Volksmagazine errichtet worden, anschließend an die neuen Häuser No. 14, 16 und 18, sodaß nunmehr nur noch die Ecklösung an der Hutgasse fehlt, damit dieser Baublock zwischen Marktplatz und Glockengasse, für dessen architektonische Gestaltung seinerzeit, bei Anlaß des dafür ergangenen Preisausschreibens, ein reges allgemeines Interesse vorhanden war, fertig ausgebaut ist.

Das Haus der Volksmagazine zeigt eine starke, ruhige Gliederung seiner Fassade: im Erdgeschoß drei Korbbogenöffnungen; das Entresol darüber ist durch Fensterfläche fast ganz aufgelöst, zwei Mauerpfeiler sind von Bildhauerhand mit Figurenrelief geschmückt; durchlaufende Balkone in den beiden obern Geschossen, die zwei symmetrisch angeordneten Erker verbindend; unter dem stark vorspringenden Dachgesims eine loggiaartige niedrige Säulenstellung, über welcher der große, polychrom behandelte Dachgiebel einen wirkungsvollen Kontrast bildet.

In der Marktgasse schreitet die Bebauung gegen die Schifflande vor; neu ist dort das Haus No. 11 von Architekt Pfunder.

Ecke Freienstraße-Fahnengäßchen neben dem Krayer-Ramspergerschen Bau ist ein neues, vierstöckiges Geschäftshaus

entstanden; das äußere Kleid kennzeichnet den reinen Nutzbau im Innern. Diskrete Ornamentierung schmückt belebend die zwischen den zahlreichen Fensteröffnungen verbliebenen Mauerflächen. (Architekten Suter und Burckhardt.)

Das große herrschaftliche Wohnhaus an der Lautengartenstraße No. 7, nach dem Entwurf und den Plänen der Firma Burckhardt, Wenk u. Co., ist nun in seinem Äußern fertig gestellt. Seine hervorragende Lage mitten in alten Gärten zeichnet das Haus besonders aus. Feine Bildhauerarbeiten und elegantes Schmiedeeisenwerk geben der sonst strengen Architektur einen eigenen Reiz. Besondere Sorgfalt bei der Ausführung und wohlüberlegte Durchbildung verraten die mit auserlesenstem Material geschmackvoll ausgebauten Innenräume.

In unmittelbarer Nähe wird das neue Verwaltungsgebäude der Basler Versicherungsgesellschaft am Aeschenplatz — die Architekten sind Edward Bischer und Söhne — im Rohbau demnächst vollendet und unter Dach gebracht.

Einige wenige neue Einfamilienhäuser finden sich im St. Albanquartier, so das Eckhaus Hardtstraße 76, ansprechend in seinem ganzen Aussehen, ferner die beiden zusammengebauten Häuser No. 90 und No. 92, alle drei Häuser durch das Baugeschäft von Karl Hipp erstellt.

Am Hirzbodenweg No. 75 ist ein kleineres Wohnhaus durch die Basler Baugesellschaft in Ausführung begriffen; hier wurde mit den einfachsten Mitteln eine freundliche Wirkung der Fassade erzielt.

Das Haus Lindenweg No. 6 hat durch die Architekten La Roche, Stähelin u. Co. eine vollständige Umgestaltung erfahren und ist durch umfangreiche Neubauten vergrößert worden. Der stark gegliederte Bau mit seinen intensiven gelben Haussteinmassen, den entsprechend getönten Fußflächen und dem mächtigen Ziegeldach kontrastiert wirkungsvoll zu dem dunkeln Grün der umgebenden Gartenanlagen.

Zwei Automobilremisen, die eine im Garten der Liegen-

schaft Gellertstraße No. 27, die andere am Hirzbodenweg, sind jede in ihrer Art in hübscher architektonischer Durchbildung ausgeführt worden, jene durch die Architekten Burckhardt, Wenk u. Co., diese durch die Basler Baugesellschaft.

Auf der ehemals ausgedehnten Eckliegenschaft St. Jakobstraße-Langegasse ist eine interessante Baugruppe von drei großen Einfamilienhäusern errichtet worden, die Architekten sind Burckhardt, Wenk u. Co. Jedes der drei Häuser ist in seinem äußern Aufbau als selbständiges Ganzes charakterisiert, doch ergibt der Gesamtaspekt ein einheitliches Bild; auch hier wurde wie am Haus der Lautengartenstraße die Bildhauerei als besonderer Schmuck in ausgedehntem Maße verwendet.

Das alte Wohnhaus aus der Zeit des Klassizismus des letzten Jahrhunderts, zu dem früher der ganze Garten gehörte, in welchem die obengenannte Dreihäusergruppe steht, ist durch die Architekten La Roche, Stähelin u. Co. sehr hübsch renoviert worden, sodaß das Straßenbild durch die ganze Gestaltung der Ecke Langegasse-St. Jakobstraße in günstiger Weise beeinflusst wird.

Am obern Ende der Peter Merian- und an der Lindenhofstraße hat nun die Bebauung ebenfalls begonnen, indem dort durch die Architekten Edward Wischer und Söhne zwei äußerst geräumige, für je eine größere Haushaltung eingerichtete Wohnhäuser in guten, schlichten Formen mit angenehmer Farbgebung gebaut wurden.

Wir wenden uns nach dem linken Birzgufer. Zu den in den letzten Jahren durch das Baugeschäft Gebrüder Stamm am Hasenberg erstellten Häusern sind noch drei weitere aufgeführt worden; diese Gruppe bietet vom Viadukt her durch die abwechslungsreichen Konturen der Dächer ein malerisches Bild.

Zwei sehr gefällige Wohnhäuser hat Architekt Romang bei der Pauluskirche an der Arnold Böcklinstraße No. 35

und 37 gebaut; die beiden Häuser bilden zusammen ein einziges Ganzes unter einem einheitlichen Dache. Eine hievon völlig verschiedene architektonische Durchbildung haben die drei Häuser an der Oberwilerstraße No. 20, 22 und 24 von demselben Architekten erfahren, sehr frei in der Gesamtkomposition, mit stark bewegter Dachsilhouette und aparter farbiger Behandlung.

Von weiteren hübschen Beispielen in jener Gegend wären noch zu nennen: Ein Miethaus mit hohem Giebel nach der Straßenseite, Oberwilerstraße 55, und an der gleichen Straße No. 60, das Eckhaus gegen die Rothbergstraße mit malerischer Ecklösung durch den fest eingefügten Erker (G e b r. S t a m m), ferner das Einfamilienhaus Marschalkenstraße 53 mit seiner schmucken kleinen Fassade von den Architekten W i d m e r, E r l a c h e r u n d C a l i n i.

In höchstem Maße beklagenswert für den ganzen Stadtteil bei der Pauluskirche, und die Kirche selbst samt ihrer nächsten Umgebung in ihrer Wirkung in bedenklichster Weise schädigend, ist die Zerstörung der ehemals La Roche'schen Liegenschaft mit dem nunmehr demolierten herrschaftlichen Wohnhaus samt ungewöhnlich schönem und wohlunterhaltenem, parkähnlichem Garten.

Die Eigenheimkolonie von Baumeister N i c h n e r an der Reiter- und Oberalpstraße hat durch den Bau von einigen weitern in gleichartigem ländlichem Charakter gehaltenen Häusern an Ausdehnung gewonnen. Auch die Kolonie der B a s l e r B a u g e s e l l s c h a f t an der Lenzgasse ist um drei Gruppen mit zusammen fünfzehn Häusern erweitert worden; wie bei den frühern Bauten, wurde auch bei diesen wieder auf einfachste Weise, mit wenig Mitteln ein behaglich wohnlicher Eindruck erreicht.

Im Spalenquartier sind von Architekt R u d o l f L i n d e r zwei Einfamilienhäuser No. 6 und No. 8 am Anfang der Birmanngasse zu erwähnen; sie zeichnen sich durch die an Linder'schen Bauten gewohnte gefällige Eigenartigkeit aus.

Durch Architekt Ernst Mutschler sind am Spalenring No. 105, 107 und 109 drei ziemlich große Miethäuser zur Ausführung gekommen, deren Fassaden durch freie, neuzeitliche, mit Geschmack verwendete Formen sich bemerkbar machen.

Kleinbasel ist nur durch ganz wenige Beispiele von künstlerisch erwähnenswerten Neubauten vertreten; unter andern mag hier auf die beiden Häuser No. 40 und 42 Ecke Unterer Rheinweg und Florastraße von den Architekten Widmer, Erlacher und Calini, sowie auf die gegenüberliegende Reihe Miethäuser No. 36 bis 44 von Architekt Mutschler hingewiesen sein.

Das Hauptbaubjekt dieses Stadttheiles und das bedeutungsvollste für den ganzen Kanton Baselstadt überhaupt ist der seiner Vollendung entgegengehende neue badische Personenbahnhof; für uns kommt an dieser Stelle vornehmlich das von Architekt Karl Moser in Karlsruhe entworfene Aufnahmsgebäude in Betracht, welches jetzt im Rohbau könnte fertiggestellt sein, wenn nicht am 12. August der ganze Mittelbau durch den Brand der umfangreichen Gerüste für die Überwölbung der späteren Schalterhalle zerstört worden wäre. Wahrscheinlich wird bis zum nächstjährigen Bericht dieses hervorragende Bauwerk der badischen Staatsbahnen in den Haupttheilen vollendet sein.